
Handelsblatt

Handelsblatt print: Nr. 226 vom 22.11.2021 Seite 020 / Unternehmen

CHRISTIAN HARTEL

Turbopläne für Wacker Chemie

Der neue CEO des Chemiekonzerns verspricht "beschleunigtes Wachstum" für die nächsten Jahre - mit Material für die Boommärkte Chips, Solar und mRNA.

Bert Fröndhoff, Joachim Hofer München

Die Investoren erwarten Großes von Christian Hartel: Wacker Chemie ist aktuell einer der Highflyer an der Börse - und der neue CEO muss die hohen Erwartungen an das Unternehmen jetzt erfüllen. Um 80 Prozent ist die Aktie des MDax-Unternehmens binnen Jahresfrist gestiegen. Allein um 40 Prozent seit der Manager Mitte Mai an die Spitze von Wacker Chemie aufrückte. Der Branchenindex Euro Stoxx Chemicals hat seit Ende 2020 lediglich 23 Prozent zugelegt.

Hartel weiß, dass dieser Erfolg weniger an seiner Person liegt als an dem Potenzial, das die Investoren im Konzern sehen. Aber der neue Chef macht beim Münchener Traditionsunternehmen auch selbst Tempo: "Mein Ziel ist es, das Wachstum jetzt deutlich zu beschleunigen", sagte Hartel im Gespräch mit dem Handelsblatt, seinem ersten Medieninterview. Für die dabei möglichen Übernahmen sieht er Wacker Chemie finanziell gerüstet.

Im Fokus stehen bei den Münchenern neben der klassischen Spezialchemie zwei Geschäfte mit gehörigem Potenzial: Polysilicium, ein wichtiger Inhaltsstoff für Halbleiter und Solaranlagen, sowie die Auftragsfertigung für Pharmafirmen und mRNA-Hersteller. Vom geplatzten Deal mit Curevac bei der Covid-19-Impfstoffproduktion lässt sich Wacker dabei nicht beirren.

Hartel setzt weiter auf die mRNA-Technologie und auf den Trend, dass Arzneien immer mehr von chemischen auf biotechnische Produktionsverfahren umgestellt werden. Bis 2030 soll die Biosolutions-Sparte der Münchener den Umsatz auf eine Milliarde Euro vervierfachen und die operative Rendite (Ebitda) von zuletzt 15,5 auf mehr als 25 Prozent steigern. Im kommenden Frühjahr will er dem Kapitalmarkt auch für die drei anderen Segmente neue Langfristziele präsentieren. Die sollen ebenfalls ambitioniert ausfallen. Hartel will den Wacker-Konzern, der zu rund 55 Prozent der Familie Wacker gehört, damit in eine neue Phase führen. Dem gebürtigen Frankfurter und promovierten Chemiker kommt zugute, dass er die Führung mitten im Boom übernommen hat. "Wir spüren in allen Marktsegmenten seit Monaten eine ungebrochen starke Nachfrage", sagt der 50-Jährige.

Daran werde sich auch so schnell nichts ändern: "Ich bin sehr zuversichtlich für die weitere Entwicklung. Die Trends in den für uns relevanten Märkten sind intakt. In der Photovoltaik, bei Halbleitern, aber auch in den konsumnahen Chemiebereichen sehen wir keinerlei Zeichen einer Abkühlung."

Hartel löste nach der Hauptversammlung im Mai Rudolf Staudigl als CEO ab. Zuvor leitete er den Geschäftsbereich Silikone. Zuletzt ist Wacker Chemie geradezu stürmisch gewachsen. Im dritten Quartal kletterte der Umsatz um rund 40 Prozent auf knapp 1,7 Milliarden Euro. Das Ebitda hat sich auf 434 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Wegen der rasant gestiegenen Preise für Polysilicium und Silikone konnte Wacker die Prognosen für 2021 anheben: Um gut 30 Prozent soll der Umsatz auf rund sechs Milliarden Euro steigen, das Ebitda soll sich auf 1,2 bis 1,4 Milliarden Euro mehr als verdoppeln.

Angesichts des guten Geschäftsverlaufs werde er die grundsätzliche Strategie nicht umstoßen. Der Konzern müsse aber schneller werden. "Wir wollen uns weiter spezialisieren und neue Produkte eng mit unseren Kunden entwickeln. Der Schwerpunkt wird auf organischem Wachstum liegen", kündigt Hartel an. Bei Polysilicium hat Wacker bereits eine starke globale Marktposition. Nach Angaben des Konzerns ist dieses Material in nahezu jedem zweiten Computerchip weltweit enthalten. Neben dem Run auf die Halbleiter profitiert Wacker von der Installation von Solaranlagen. "Die Märkte werden in allen Weltregionen weiterwachsen."

Nicht alles aber läuft nach Plan für den neuen CEO. So muss er um den lange geplanten Verkauf der Anteile an der ehemaligen Tochter Siltronic bangen. Der Taiwaner Konkurrent Globalwafers hat Ende 2020 angekündigt, Siltronic für 4,35 Milliarden Euro zu übernehmen. Dies würde Wacker rund 1,2 Milliarden Euro bringen.

Nach wie vor fehlen aber die Freigaben der Wettbewerbshüter aus China und Japan, auch die Genehmigung nach dem deutschen Außenwirtschaftsgesetz steht aus. Die Uhr tickt: Bis Ende Januar müssen alle Kartell- und Exportkontrollbehörden Freigabe erteilen, sonst platzt die Vereinbarung. "Nach wie vor sind wir optimistisch, dass der Deal über die Bühne geht", sagt Hartel. "Aber natürlich hätten wir uns eine schnellere Entscheidung gewünscht." Der Manager lässt offen, was er mit der Milliardensumme anfangen wird, falls der Verkauf doch zustande kommt. Eingeplant sei das Geld noch nicht.

Neben Siltronic bereiten dem Wacker-Chef auch gestiegene Rohstoff- und Energiepreise Sorgen. In diesem Jahr betragen die Mehrkosten 400 Millionen Euro. Wacker kann dies noch gut über höhere Verkaufspreise weitergeben. Anderen Chemiefirmen gelingt dies immer weniger. Wegen der globalen Knappheiten bei Material und Logistik sowie stark steigender Energiepreise kühlt sich die Branchenkonjunktur ab, wie der Chemieverband VCI vor wenigen Tagen mitteilte.

"Wir rechnen auch nächstes Jahr noch mit Belastungen", warnt Hartel und ergänzt: "Das wird aber mehr von der Energieseite kommen." Immerhin: Bei den Rohstoffen, vor allem bei den petrochemischen Vorprodukten, spüre Wacker eine gewisse Beruhigung. Das deckt sich mit den aktuellen Erfahrungen anderer großer Chemiekonzerne.

/// "Riesengroße Enttäuschung" wegen Curevac // .

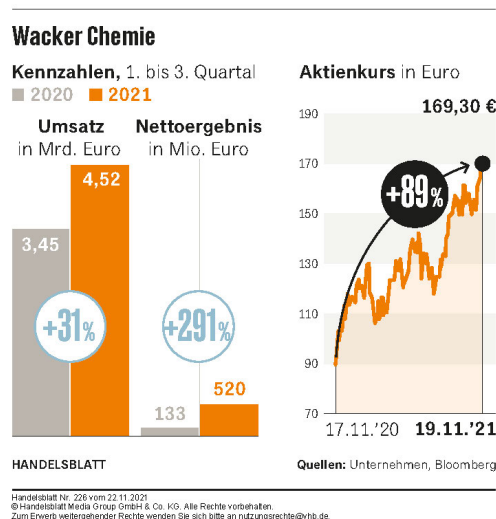
Den Rückschlag durch das Scheitern des Curevac-Impfstoffs hat Wacker schnell weggesteckt. Die Münchener waren einer der größten Partner im geplanten Produktionsnetzwerk der Tübinger Biotech-Firma und haben extra einen Teil ihres Pharmawerks in Amsterdam auf mRNA-Impfstoffe umgerüstet. "Die Enttäuschung war riesengroß, denn die Mitarbeiter im Werk Amsterdam haben in Rekordzeit eine Fertigung für den Curevac-Impfstoff hochgezogen", sagt Hartel. Die ambitionierten Ziele im Biosolutions-Geschäft seien aber trotz des Auftragsausfalls nicht in Gefahr. Wacker habe "interessante Optionen" für andere mRNA-Projekte an der Hand. "Covid-19 hat dieser Technologie den Durchbruch gebracht, aber das Potenzial ist über die Impfstoffe hinaus riesig."

Vor allem im Pharmasegment hält der neue Wacker-Chef zudem intensiv nach Zukäufen Ausschau. "Wir streben aber keine Großübernahmen an, sondern solche, die unsere Technologiebasis und am besten zugleich auch die regionale Präsenz erweitern." Beispielhaft ist der im Frühjahr beschlossene Kauf des US-Pharmazulieferers Genopsis. Die Firma stellt sogenannte Plasmid-DNA her, einen Ausgangsstoff für die Produktion von Antikörpern und mRNA sowie für Gentherapien. Die Übernahme brachte Wacker eine neue Technologie und zudem mehr Produktionskapazitäten in den USA.

In den Chemiegeschäften will Hartel die Kapazitäten deutlich ausbauen, vor allem in Indien und China. Wacker stellt Polymere und Silikone her, etwa für die Bauindustrie.

Analysten sehen trotz der jüngsten Kursrally weiteres Potenzial in der Aktie. Die Barclays-Analysten haben das Kursziel auf 195 Euro angehoben - ein Plus von rund 16 Prozent auf den gegenwärtigen Stand. Auch die Baader Bank sieht Potenzial. Die Konsensschätzungen für die Wacker-Gewinne in diesem und im nächsten Jahr seien aus ihrer Sicht zu vorsichtig, heißt es dort.

Fründhoff, Bert
Hofer, Joachim



Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 226 vom 22.11.2021 Seite 020
Ressort:	Unternehmen
Branche:	IND-04 Chemieindustrie P2800
Börsensegment:	mdax
Dokumentnummer:	9D5FBD6C-AE04-4C7C-AE1A-B5461F23EDA8

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_9D5FBD6C-AE04-4C7C-AE1A-B5461F23EDA8%7CHBPM_9D5FBD6C-AE04-4C7C-AE

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

